

Waltraud Twiessel informierte über „Wahrheit am Krankenbett“

Vechta – Auf Einladung des ambulanten Hospizdienstes der Sozialstation Nordkreis Vechta gGmbH referierte Waltraud Twiessel, Oberärztin der Onkologie am St. Marienhospital in Vechta, für die ehrenamtlichen Hospizhelfer/-innen zu Fragen des offenen Gesprächsumgangs mit schwer kranken und sterbenden Menschen. Zu Beginn des Vortages hielt Fr. Twiessel einen geschichtlichen Rückblick und verdeutlichte so, dass es bis in die 1970ziger Jahre hinein gängige Praxis war, den Patienten nicht aufzuklären. Hier sei durch die Hospiz- und Palliativbewegung ein Wandel eingetreten, der auch im Patientenrechtegesetz aus dem Jahre 2013 deutlich wird: Seither gilt, der Patient muss aufgeklärt werden, damit er selbst entscheiden kann, welche Therapie er für sich wünscht. Es besteht somit das Recht auf Wahrheit, aber nicht die Pflicht zur Wahrheit, betonte Twiessel weiter.

Wenn ein Patient seine Prognose nicht wissen möchte, muss auch das respektiert werden. Doch meist spüren die Erkrankten sehr genau, wie es um sie steht und ein ehrlicher Umgang mit den Patienten sei die Grundlage des Arzt-Patienten-Gespräches. Auch können unangenehme Wahrheiten Potentiale frei setzen, die verbleibende Lebenszeit besser für sich nutzen zu können, wusste die Ärztin aus ihrer alltäglichen Arbeit zu berichten und machte an konkreten Beispielen deutlich, dass jede Situation anders ist. Aufbauend auf das Zitat von Max Frisch „Man sollte dem anderen die Wahrheit wie einen Mantel hinhalten, dass er hineinschlüpfen kann, und sie ihm nicht wie einen nassen Lappen um die Ohren schlagen.“ betonte Fr. Twiessel, dass es entscheidend sei, individuell auf die Sorgen und Ängste des Patienten einzugehen.



Elisabeth Muhle (links im Bild), Leitung des ambulanten Palliativ- und Hospizdienstes der Sozialstation, bedankte sich bei Waltraud Twiessel (rechts im Bild) für den informativen Abend. (Foto: Erika Rüwe)